



altfried g. Rempe – 30. März 2024

Ostern – Rätsel? Geheimnis!

Ich bin altfried rempe, Pastoralreferent und freier Mitarbeiter bei himmelwärts und erdverbunden

... und alt genug, immer mal wieder an die Kinderzeit zurückzudenken und an die vielen Rätsel und Geheimnisse, die es damals für uns gab. Die meisten: längst gelöst, lange bevor ich erwachsen wurde. Das ganze Versteckspiel vor Weihnachten etwa – vor allem um die Geschenke, die um jeden Preis bis zur Bescherung geheim bleiben mussten; weil: Überraschung – und: wer kann schon wissen, welche Wünsche das Christkind erfüllen wird... Das war schön – und wir älteren haben auch mitgespielt, als wir schon Bescheid wussten, den kleinen Geschwister zuliebe.

Ostern war da schon anders: Keine Geschenke, sowieso – also auch weniger Heimlichkeiten. Außer der Sache mit dem Osterhasen, der angeblich bunte Eier und Schoko-Gedöns ins Nest legt. Aber dass unser Vater die Eier im Garten versteckt hatte: das hatten wir schnell raus. Und durfte es später auch selbst tun.

Wobei: das eigentliche Geheimnis von Ostern ist ja nun ein ganz anderes. Anders als Weihnachten – obwohl es auch diesmal um Leben und Tod geht. An Weihnachten ist eine Geburt zu feiern, und dass da ein Baby in einer Art Bettchen oder Wiege liegt,

und dass das vielleicht schreit oder auch lächelt: dieses Geschenk war und ist ja irgendwie handgreiflich und begreifbar.

Dass das Baby ein ganz besonderes sein soll, „Gottes Sohn“, sagen die Engel, das liegt schon weniger auf der Hand. Na gut...

Da ist Ostern aber doch ein anderes Format von Rätsel oder Geheimnis: Ein Leben ist zu Ende gegangen, regelrecht ausgelöscht. Und kurz danach soll der grausam ermordete Jesus seinen Leuten begegnet sein. Sie sehen und hören ihn, erkennen ihn nicht und dann doch wieder, treffen ihn zeitgleich an verschiedenen Stellen des Landes – als wären Zeit und Raum außer Kraft gesetzt. Sie können mit ihm zusammen trinken und essen. Aber jedem Zugriff entzieht er sich immer wieder – weist jeden Versuch sogar ausdrücklich zurück: Fass mich nicht an! Halte mich nicht fest! ...

Ja gut: Alles, was mit dem Tod zu tun hat, ist sowieso irgendwie unfassbar. Die oder der Tote ist vorerst noch irgendwie körperlich da, also im Raum; aber die Zeit spielt für sie oder ihn schon keine Rolle mehr. Und für die Beziehung der Überlebenden zu ihren Lieben wird bald auch die tote leibliche Hülle keine Rolle mehr spielen. Selbst wenn wir als Familie immer noch das Grab unseres Sohnes pflegen. Auch mehr als zwanzig Jahre nach seinem Tod haben wir da einen Ort, an dem wir unsere Erinnerung an ihn sicher noch lange finden und wach halten, wo wir irgendwie bei ihm sind. Aber diesen Ort brauchen wir eigentlich nur, weil es für uns eben Raum und Zeit gibt, solange wir hier sind. Und weil wir in Beziehung bleiben wollen und müssen, irgendwie. In einer Beziehung, die mehr ist als Erinnerungen an gute und schlechte Momente, an erlebte Geschichten, an Freude und an gemeinsam erlebte Gefahren und was auch immer. Die Erinnerungen verblassen – auch die guten. Aber sie bleiben und verbinden uns; mit ihm und miteinander. Das finde ich doch irgendwie nachvollziehbar, und vielleicht sogar psychologisch erklärbar.

Rätselhaft wird es wohl für viele, wenn ich noch ein bisschen mehr sage: Ich bin sicher, dass Johannes auferstanden ist und dass er bei Gott lebt. Auferstanden? – das kann ich übersetzen: Ich hoffe, dass er durch den Tod hindurchgegangen ist in eine neue andere Lebens-Form. Aber auch das sind wohl nur andere Worte – keine Lösung für das Rätsel. Das redet von einer Hoffnung, vielleicht sogar von einer Sicherheit in mir. Ohne dass ich diese sichere Hoffnung selbst erklären könnte. Damit kann ich leben – davon fühle ich mich getragen.

Warum das so ist? Der große Journalistenkollege Heribert Prantl von der Süddeutschen Zeitung hat mir in seiner Kolumne zum Palmsonntag geholfen, mich selbst da ein bisschen besser zu verstehen. Er schlägt vor, zu unterscheiden zwischen einem Rätsel (oder vielen Rätseln) einerseits und einem Geheimnis oder Geheimnissen andererseits. Rätsel kannst du lösen, eigentlich immer und alle, jedenfalls mit genügend Forschungs-Aufwand und Neugier und Zeit. Oder du erklärst rätselhafte Geschichten zu Folgen einer Massenhysterie, die Rede von Ostern und von der Auferstehung zu gemeinsamer Einbildung. Womit das Rätsel Ostern gelöst wäre oder eben weggewischt. Aber Ostern ist eben mehr als ein Rätsel.

Sein Geheimnis bleibt Geheimnis. Oder „Mysterium“ – das klingt noch geheimnisvoller... Prantl schreibt: „Die großen Fragen des Lebens gehören zur Kategorie des Mysteriums: Wofür lebe ich? Warum leide ich? Wie halte ich dem Tod stand? Was ist Liebe? Wo finde ich Vergebung? Was darf ich hoffen?“ Diese Fragen, meint er, begleiten uns bis in den Tod. „Und vielleicht sind sie eben deshalb die wichtigsten Fragen. Sie müssen gestellt werden, obwohl und weil sie nicht gelöst werden. (Diese Fragen) wollen gelebt werden.“ (zit nach <https://www.sueddeutsche.de/politik/prantls-blick-ostern-fragen-leben-tod-1.6484915>)

In der Karwoche und am Osterfest leben Christenmenschen diese Geheimnisse; sie feiern die Mysterien um Leben und Tod und Neues Leben des Jesus von Nazaret. Und finden darin Hoffnung und Zuversicht und Trost auch für das eigene Leben, für den eigenen Tod und das „Danach“, um es so zeitlich auszudrücken. Wobei es nur sehr analog sinnvoll sein kann, von einem Danach zu reden, weil ja mit dem Tod die Zeit aufhört. Also „Neues Leben“; unvorstellbar anders als alles, was ich kenne. Aber eben doch Neues Leben nach dem (Leben) vor dem Tod.

Keine Frage, übrigens: Leben ist vor dem Tod. Manchmal leider viel zu wenige. Müssen viele wieder neu lernen. Leben ist da, wo Menschen es gestalten und verantworten können, für sich selbst und für andere und mit anderen – mit denen in der Nähe und in der weltweiten Ferne. Gelungenes Leben geht, so glaube und hoffe ich, durch den Tod hindurch; es vollendet sich in dem Neuen Leben, in das Jesus vorausgegangen ist.

Selbst wem das fremd ist, der oder die darf ein wenig davon erleben: immer, wenn sie sich an die Verstorbenen erinnern. Wahre Erinnerung macht den Menschen

gegenwärtig, der bei dir war und gegangen ist. Sie oder er ist anwesend, das Gesicht, die Stimme, die körperliche Präsenz. Die Erinnerung setzt sie gemeinsam an den Tisch, zusammen mit gemeinsam erlebten Momenten. Auch das ist ein Leben nach dem Tod. (vgl Prantl ebd)

Und da, wo Menschen ihr Leben vor dem Tod eher erleiden mussten, wo sie an den Rand gedrängt und unterdrückt sind, hungrig oder gefoltert, verwundet oder ermordet – da hoffe ich für sie auf ein Neues Leben, das noch mehr „anders“ ist. Jesus von Nazaret ist ja selbst am Ende durch ein solch schreckliches Leben und einen so elenden Tod gegangen, solidarisch mit ihrem Schicksal und ganz an ihrer Seite. Ihr Auferstehungs-Leben ist totale Herstellung oder Wiederherstellung von Leben, von Gerechtigkeit, von Frieden, die man ihnen so elend lange vorenthalten hatte... Wie das genau gehen soll? Keine Erklärung, keine Rätsel-Lösung. Es bleibt eine Hoffnung, ein Geheimnis, eine Zusage.

Und es bleibt eine Herausforderung, natürlich: Weil Christen-Menschen von und mit diesem Geheimnis leben und aus dieser Hoffnung heraus: deswegen haben wir als Christinnen und Christen besonders für „die Anderen“ da zu sein; uns zu engagieren gegen Hunger und Ausbeutung, uns auch politisch einzusetzen für die Wahrung der Menschenwürde aller Menschen und für Frieden und Gerechtigkeit überall auf der Erde und heute und morgen und immer...

Aber dieser Herausforderung stelle ich mich mit größerer Zuversicht, weil das Oster-Geheimnis mich trägt und weil es mir Hoffnung gibt – auch als Mysterium. Und weil da eine Kraft entsteht, die manchmal auch mir selbst unerklärlich bleibt.

Deswegen – übrigens – bin ich auch dankbar, dass Ostern länger dauert als die zwei Tage, die im Kalender Ostersonntag und -Montag heißen. Ostern dauert mindestens bis Pfingsten. Und die Christenheit feiert es ja eigentlich noch weiter: jeden Sonntag. In diesem Sinne: Geheimnisvolle und jedenfalls frohe Ostern allerseits!